Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 194. Sonntag den 21. August 1887. V. Jahrg.

Die Polemik über die Spiritusverwerthungs-Gesellschaft

wird mehr und mehr zu einer wesentlich internen Angelegenheit der deutsch-freisinnigen Partei; möglich, daß dieselbe dazu beiträgt, das schon so wie so zusammengeschwundene Häuflein der Partei vollends auseinanderzusprengen. Träger des Planes ist bekanntlich ein Finanzkonsortium, und wir haben schon darauf hingewiesen, daß an der Spitze desselben die deutsche Bank steht, deren Leiter der deutschfreisinnige Abgeordnete Dr. Siemons ist. Zu den Aufsichtsbehörden der deutschen Bank gehört außerdem Dr. Bamberger, einer der Führer der führerreichen freisinnigen Partei. Wenn wir die heftigen Angriffe lesen, welche Eugen Richter in seiner „Freisinnigen Zeitung" gegen das Projekt schleudert, so müssen wir uns sagen, daß all' diese wichtigen Schläge in erster Reihe die Fraktionsgenossen des Herrn Richter treffen. Wenn der Agrarier, der Milchbaron, der Zuckerprinz, der Schnapsonkel und wie die Invektiven alle heißen, mit denen der erfindungsreiche Kopf des Herrn Richter die Vertreter landwirthschaftlicher Interessen belegt, als Zielscheibe der Angriffe dienen müssen, so weiß doch jeder, der die Sache halbwegs verfolgt hat, daß das Unternehmen von Vertretern kapitalistischer Interessen projektirt und in die Hand genommen worden ist. Das „Deutsche Tageblatt" richtet an Richter das Ersuchen, die Liste der Aktionäre der „Freisinnigen Zeitung" durchzusehen: er werde auf derselben eine erkleckliche Anzahl von Namen finden, welche auch an dem Unternehmen der Aktiengesellschaft für Spiritusverwerthung betheiligt sind. Wahrscheinlich wird dieses höfliche Ersuchen mit einer allgemeinen Schimpferei auf die „Reptilienpresse" beantwortet werden. Wenn dem Herrn Richter und Genossen die Konstatirung einer Thatsache, die zu notorisch ist, um direkt geleugnet werden zu können, unangenehm ist, dann machen sie erfahrungsgemäß einen gewaltigen Lärm, um die öffentliche Aufmerksamkeit von jener Thatsache abzulenken. Wie sehr es sich bei der Polemik über den „Spiritusring" um eine interne Angelegenheit der deutschfreisinnigen Partei handelt, erhellt u. A. aus den Angriffen der „Freisinnigen Zeitung" gegen ein anderes älteres deutschfreisinniges Blatt, den „Berliner Börsen-Kourier". Von den ca. 20 Artikeln und polemischen Notizen, welche heute die „Freisinnige Zeitung" in Sachen des Spiritusunternehmens bringt, richtet sich mehr als die Hälfte mit besonderer Schärfe gegen den deutschfreisinnigen „Berliner Börsen-Kourier", während Organe, die im Geruche der Offiziosität stehen, von der „Freisinnigen Zeitung" mit Genugthuung citirt werden. In der That haben diejenigen Blätter, welche agrarische Tendenzen vertreten, dem Unternehmen gegenüber zwar eine wohlwollende, aber daneben auch durchaus kritische Haltung eingenommen, indem sie die dem Projekt entgegenstehenden Schwierigkeiten und die gegen dasselbe sprechenden Bedenken ebenso ins Licht setzten als die Vortheile, welche seine Durchführung verspricht. Wir haben keine Ursache, uns in den häuslichen Streit der Freisinnigen über den „Spiritusring" hineinzumischen; es handelt sich für uns nur darum, nachzuweisen, daß die ganze Polemik in der That nichts weiter ist als eine interne Angelegenheit derjenigen Partei, deren Hauptwortführer bisher Herr Eugen Richter war. Interessant ist es zu sehen, was sich die am „Spiritusringe" betheiligten Fraktionsgenossen und Aktionäre der „Freisinnigen Zeitung" von ihrem Parteiführer in ihrer eigenen Zeitung alles bieten lassen. Parteidisziplin ist eine schöne Sache, sie sollte aber nicht bis zur Verleugnung der Manneswürde gehen.

Politische Tagesschau.

Bei dem Festdiner, welches am Donnerstag auf Babelsberg zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef stattfand, mußte sich Se. Maj. der Kaiser, wie schon am Vormittag bei der Fahnenweihe, mit Rücksicht auf sein Unwohlsein durch J. M. die Kaiserin vertreten lassen. Gegen Ende des Festdiners erhob sich die Kaiserin und sprach zu dem Botschafter gewendet: Im Namen des Kaisers trinke Ich auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef von Oesterreich-Ungarn! Sämmtliche Gäste hatten sich bei dem Toast erhoben, während die Musik die österreichische Nationalhymne intonirte, und die Kanonen von Babelsberg sechs Salutschüsse abgaben.

Die Beobachtung der gestrigen totalen Sonnenfinsterniß war in Berlin nur in sehr beschränktem Maße möglich, weil die Sonne bei ihrem Aufgange durch Wolken verhüllt war, die nur wenig von ihr sehen ließen. Das Treten des Mondes vor die Sonnenscheibe war überhaupt nicht zu sehen, nur die allmähliche allgemeine Verfinsterung ließ den Vorübergang erkennen. Die Berliner waren in ungeheurer Anzahl auf die freien Flächen der Stadt geströmt, um das Schauspiel anzusehen. Auf den zur Beobachtung geeigneten Punkten, nach welchen Sonderzüge befördert wurden, sammelten sich viele Tausende. Für die heute früh nach Marienfelde zur Beobachtung des Phänomens abgelassenen Sonderzüge waren bereits gestern Nachmittag die Billets ausverkauft. Ein gewaltiges Wogen herrschte namentlich auf dem Tempelhofer Felde. dem weiten Exerzierplatz und Paradeplatze der Berliner Garnison. Hier waren wohl 60 000 Menschen versammelt. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der angestellten Beobachtungen sind in ganz Deutschland und, wie es scheint, auch in Rußland nur geringe. Ueberall verhinderten Wolken- und Nebelschleier die Beobachtungen. Die Hauptstation der Berliner Sternwarte befand sich auf dem Wasserthurm in Steglitz. Hier gelang es, einige Einstellungen des Mondschattens zu bekommen. Der Versuch, mit einem Ballon der Militärluftschifferabtheilung die Wolkenschicht zu durchfahren, mißglückte leider. Von den von der Sternwarte weiter ausgerüsteten 7 Stationen liegen nur negative Ergebnisse vor. Von der nach Rußland abgegangenen Expedition unter Leitung der Doktoren Kampf und Müller vom Potsdamer Observatorium sind Meldungen noch nicht eingegangen. Dagegen wird dem „Berl. Tagebl." aus Petrowsk Jaroslawski telegraphirt: „Es ist gelungen, die Beobachtung durch Wolken zu machen; Professor Glasenapp aus Petersburg nahm sechs Zeichnungen und zwei Photographien der Corona auf; Professor Stanojewitsch aus Belgrad beobachtete im Spectrum die Coronalinie und nahm Photographien auf zum Zwecke der Messung der Lichtstärke. Professor Kononowitsch aus Odessa beobachtete ein ununterbrochenes Spectrum der Corona."

In einem zweiten Flugblatte des Vereins der Spiritusfabrikanten wird erklärt, daß der Termin (27. August), bis zu welchem der Anschluß der Brenner erfolgt sein muß, ein unveränderlicher ist. Zur Begründung wird angegeben, daß, wenn die Gesellschaft zum 1. Oktober in voller Funktion sein soll, die Constituirung am 1. September erfolgt sein müsse. Die Vortheile, welche den Brennern geboten werden, seien so groß, daß jeder sich sofort entschließen könne. Wer sich in 24 Stunden nicht klar sei, werde es auch in 4 Wochen nicht.

In Berlin haben in den letzten Tagen zwei furchtbare Schlägereien stattgefunden, welche leider Opfer an Menschenleben gefordert haben. Am Mittwoch Abend fand in der Hennigdorferstraße eine Schlägerei statt, bei welcher der Schriftsetzer Richter in den Hinterkopf gestochen wurde. Noch ehe der Verletzte nach dem Krankenhause gebracht werden konnte, verstarb er. — Am Donnerstag Mittag kam am Nollendorfplatz ein schon seit längerer Zeit bestandener Conflict zwischen mehreren Hunderten dort beschäftigter Maurer und Canalisationsarbeiter zum blutigen Austrag, wobei 2 Personen getödtet, 10 schwer und etwa 50 leicht verwundet wurden. Nur mit größter Mühe war es den einschreitenden Polizeimannschaften möglich, die kämpfenden Theile zu trennen.

Die „Kreuzzeitung" erörtert die Frage, wie sich der bevorstehende Katholikenkongreß zu der durch das letzte Kirchengesetz geschaffenen Neuordnung der Dinge stellen werde. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß trotz der intransigenten Haltung der katholischen Presse der Katholikenkongreß eine friedliche Haltung bewahren werde, obgleich der langjährige Kampf gerade das katholische Volk selbst so intransigent gemacht habe, daß die Geistlichkeit, welche Anfangs die Führerin im Kampfe war, heute in der That nicht selten eine moderirende Rolle spiele.

Das Zusammentreffen zwischen dem serbischen Königspaar, welches am 17. August in Pest stattfand, war kurz. Als die Königin Natalie mit dem Belgrader Zuge ankam, eilte Milan mit dem Kronprinzen auf sie zu, ihr die Hand küssend, worauf die Königin Natalie den Kronprinzen Alexander dreimal auf die Wange küßte und auch dem Könige die Wange zum Kusse bot. Sodann zog sich die Königliche Familie sammt dem Gefolge in den Hofwartesalon zurück, wo eine einstündige Unterredung stattfand. Dann setzte die Königin mit dem Kronprinzen die Reise nach Wien fort; der König kehrte, wie schon gemeldet, Abends in die Karpathen zurück.

Der französische Ministerpräsident Rouvier hat Donnerstag Abend eine Rede beim Banket der Pariser Spielwaarenfabrikanten gehalten. Er erinnerte an die Umstände, unter denen das Cabinet gebildet sei, sowie an die von dem Cabinet beabsichtigten und bereits ausgeführten Reformen und an die Erklärungen, welche er gelegentlich der beiden an das Ministerium gerichteten Interpellationen bereits in der Kammer abgegeben habe. Den Vorwurf, daß die Monarchisten sich in die Aktion der Regierung hineindrängten, wies Rouvier entschieden zurück. Die Regierung habe sich nach keiner Seite hin engagirt und empfange von Niemand Rathschläge oder Inspirationen. Der Zutritt zu der Majorität stehe sowohl allen alten Republikanern offen, von denen die Regierung kein Aufgeben ihrer Grundsätze verlange, wie auch denjenigen, welche, indem sie ohne jeden Hintergedanken die Republik acceptirten, der Majorität angehören wollten. Die Republik sei stark genug, daß sie von Niemand etwas zu fürchten brauche, sie stehe auch über den Parteien, wie über allen Persönlichkeiten. Eine Gefahr würde nur in einer solchen Politik liegen, welche Spaltungen hervorrufe, die so tief gingen, daß es nicht mehr möglich wäre, die französische Einheit wiederzufinden an dem Tage, an welchem es nothwendig werden würde, an die ganze Lebenskraft des Landes zu appelliren. Zum Schluß sagte der Minister: „Man kann in der Regierung denjenigen keinen Platz einräumen, welche sich als Feinde der Republik bekennen. Wir sind aber eine wohlwollende Regierung und nicht eine Regierung des Kampfes. Wir möchten bei der Jahresfeier von 1789 alle Franzosen auf dem Boden der republikanischen Institutionen versöhnt sehen. Dies ist unser einziger Wunsch."

---

14)

In der letzten Stunde.

Erzählung von M. von Schlaegel.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Oberst war erschüttert, allein er beherrschte sich; doch sah er ein, handeln mußte man so rasch als möglich. — Fast wünschte er den Eilzug herbei, um rascher für den Freund eintreten zu können.

Da ertönte draußen ein Signal und der Stationschef sprang auf: „Dein Zug wird soeben signalisirt; die Maschine ist angelangt, gleich kommt er hier an, 3 Minuten Aufenthalt," sagte er geschäftsmäßig.

Der Oberst erhob sich ebenfalls: „Dann laß uns jetzt Abschied nehmen, ehe Leute kommen — ich bin sehr froh, alter Junge, Dich gefunden zu haben, ich bin sicher, ich kann etwas für Dich thun — — bis dahin muß es heißen: Kopf oben!"

Wiederholt schüttelte er ihm die Hände mit Herzlichkeit.

Da ward auch schon an die Thür gepocht, und einer der untern Bahnbeamten rief den Chef hinaus.

Pünktlich traf der Zug mit der neuen Maschine ein, ein paar Minuten lang hastiges Hin- und Herlaufen, Glockenzeichen, Pfeifen, Thürenauf- und zuschlagen, dann brauste er weiter in die Nacht hinaus.

Erst als der Oberst nach raschem Abschied in seinem Coupé saß und der Zug ihn fortriß von dem Freunde und der kleinen Station, wo er so Bedeutsames erlebt, erinnerte er sich seiner Reisegenossin und schlug sich unmuthig vor die Stirn:

„So gedankenlos! Da habe ich über dem Kirch die kleine Unglücksgefährtin ganz und gar vergessen! — Nun, sie wird sich wohl selbst gemeldet haben, schien ja ein ganz verständiges Frauenzimmer zu sein", beruhigte sich der gute Oberst wieder und fuhr voll von Plänen für den armen Kameraden einer glücklichen Heimath entgegen.

Auf der Station war wieder alles ruhig. Die wenigen Bedientesten, die dort lebten, hatten sich zurückgezogen, um endlich der Ruhe zu pflegen, denn nun brachte die Nacht keine weiteren Störungen. Ein Arbeiter löschte noch zuletzt die Perronlampe aus, dann ward Alles todtenstill auf der verlassenen Station.

Da huschte aus einem Winkel eine dunkele Gestalt hervor, auf den Fußspitzen schlich sie an das offene Fenster und spähte in den erleuchteten Raum.

Was war es doch für ein erbärmliches Gemach, so klein, so niedrig, so veräuchert; die Geräthe von der allergewöhnlichsten Art und das Ganze so kahl und ungemüthlich wie je ein Zimmer, das der Frauenhände entbehren muß. Die Lampe brannte noch auf dem Tisch, aber Niemand war zu sehen.

Doch jetzt wurde eine Thür geöffnet, und der Stationschef trat ein. In der Hand hielt er ein längliches Kästchen, er stellte es vor sich auf den Tisch, dann warf er sich auf das Sopha, das dabei in allen Fugen krachte und zog die halbgeleerte Portweinflasche nahe zu sich. Ein eigenthümlich starrer Ausdruck lag jetzt in seinen Augen, deren verführerischer Sprache einst nur selten ein Weib zu widerstehen vermocht hätte.

Mit leise zitternder Hand füllte er sein Glas, dann zog er das Kästchen dicht vor sich hin, stützte beide Ellbogen auf den Tisch und vergrub die Finger in seinem ergrauten Haar, dessen helle Ringel über die weiße Hand und auf die geröthete Stirn fielen.

So saß er lange regungslos.

Auch die Gestalt am Fenster regte sich nicht, ihr ganzes Leben schien sich in ihre Augen zurückgezogen zu haben, die mit tief aus dem Innern brechender Gluth auf dem einsamen Mann hafteten.

Endlich regte sich dieser und seine Lippen fingen an, Worte zu murmeln:

„Der alte, brave Rudolf, er meint es so gut — er denkt, er will mir Hoffnung geben — wenn er wüßte, was er mir gegeben hat! — Muth — das wars, was mir fehlte! — Muth — nicht zum Leben, damit ist's aus, sondern — zum Sterben! — — In jener Flasche steckte er und hier im Glase — heraus mit Dir, Du Geist der Schwachen!"

Und er leerte das Glas mit einem Zuge. Dann öffnete er mit einem seiner Schlüssel das Kästchen und schlug den Deckel auf. Etwas Glänzendes blitzte darin. Was es war, konnte die Gestalt draußen nicht erkennen, der Deckel wehrte es ihr, aber sie schien es zu errathen, denn sie stürzte einen Schritt vorwärts, gerade in den Lichtkreis der Lampe. Der Mann jedoch bemerkte sie nicht.

„Da seit ihr ja", murmelte er wieder, die einzigen Freunde, die ich mir gerettet habe, auf die ich mich verlassen kann! Blitzt nicht so spöttisch, dies mal wird es Ernst. Es ist Zeit — die höchste Zeit! Morgen wissen sie es Alle, daß der schöne Anton hier draußen sitzt, vergessen und verkommen. Wenn sie es auch wissen — helfen können sie nicht, selbst wenn sie wollen — mir ist nicht mehr zu helfen — es ist zu spät! — nur noch bemitleiden — aber ich will ihr Mitleid nicht — lieber fortgehen — fort! Heute habe ich noch Muth — wer weiß, ob ich ihn morgen hätte. — Morgen — für mich giebt's kein Morgen mehr!"

Langsam nahm er eins der glänzenden Gegenstände aus dem Kasten, der Lauf einer Pistole ward prüfend gegen das Licht gehalten.

Wie zu Stein erstarrt stand die Gestalt draußen, sie sah, daß mit plötzlichem Ruck der Lauf gewendet und gegen die Stirn des einsamen Mannes gerichtet ward — und mit gellendem Aufschrei warf sie beide Arme in die Luft.

Die Hand mit der Pistole fiel schwer hinab und mit wildem Blick starrte der Major gegen das geöffnete Fenster. — War das nicht seine todte Mutter, die draußen stand und ihn ansah mit den weit geöffneten Augen in dem todtesblassen Gesicht? Streckte sie nicht die Arme gegen ihn aus und rief ihn beim Namen, wie einst: „Tony, mein Tony!"

„Mutter! Mutter! ich komme, Dein Tony kommt!"

Er sprang auf und richtete das Pistol gegen das wild klopfende Herz. — — Allein da stand die Gestalt schon neben ihm — mit der Kraft der Verzweiflung rang sie ihm die Waffe aus der eiskalten Hand und schleuderte sie aus dem Fenster, daß sie in

Einer der W. Pol. Corr. aus London zugehenden Meldung zufolge dürften die Antworten der Mächte auf die letzte türkische Circularnote bereits in der allernächsten Zeit erfolgen. In denselben wird, wie des Weiteren versichert wird, eine vollständige Konkordanz der Anschauungen sämmtlicher Cabinete zu Tage treten, insofern als dieselben übereinstimmend den Regierungsantritt des Prinzen Ferdinand von Coburg als einen ungesetzlichen, im Widerspruche zu dem Berliner Vertrage stehenden Akt bezeichnen werden.

In Sofia werden die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen rastlos fortgesetzt. Aber der Tag der Ankunft ist schon jetzt hinausgeschoben: es heißt, daß der Prinz erst drei Tage in Philippopel zu verweilen und am Montag nach Sofia zu reisen gedenke. — Inzwischen hat ein Tagesbefehl des „Fürsten" der Armee verkündet, daß der „Fürst" das Kommando übernehme. Der Befehl erinnert an die Heiligkeit des Eides und verlangt, daß im Heere kein fremder Einfluß zugelassen werde.

Die gegenwärtige politische Lage wird in Konstantinopel für sehr ernst gehalten, da verlautet, daß der russische Geschäftsträger dem Großvezier die Erklärung abgegeben habe, daß, nachdem der Zar seine Zustimmung und die Pforte ihre Sanktion der Wahl des Prinzen von Coburg verweigern, die Türkei nicht mehr den bulgarischen Ereignissen stillschweigend zusehen dürfe, sondern energisch handeln müsse.

Wie der „Herald" mittheilt, hat in der Nähe von New-York ein Duell zwischen zwei daselbst wohnenden Franzosen stattgefunden. Die Secundanten beider Parteien waren frühere Offiziere der Commune. Die Duellanten, welche ihren richtigen Namen nicht angaben, um nicht dem Gesetze zu verfallen feuerten jeder drei Schüsse ab, die jedoch nicht trafen. Dem Duell liegt ein Streit über die Boulanger-Ferry-Affaire zu Grunde.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August 1887.

— Ueber das Befinden Se. M. des Kaisers wird folgendes Bulletin ausgegeben: Se. Majestät der Kaiser ist infolge des plötzlichen Umschlags des Wetters von einer Erkältung befallen worden, welche sich hauptsächlich durch zeitweise eintretende rheumatische Schmerzen äußert. — In dem Befinden Sr. Majestät ist übrigens, wie der Hofbericht meldet, eine wesentliche Besserung eingetreten.

— Ueber den Stand des Befinden des Kronprinzen berichtet der Londoner Korrespondent der „Vossischen Zeitung": „Das gegenwärtige Befinden des Kronprinzen ist völlig befriedigend, und es ist jede Aussicht auf eine dauernde Heilung seines Uebels vorhanden. Andererseits wird der Heilungsprozeß jedoch höchst wahrscheinlich nur langsam von Statten gehen. Die Wucherung ist nicht wieder zum Vorschein gekommen, gleichwohl ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sie noch mehrere Male zum Vorschein kommen wird, ehe eine vollkommene Heilung bewerkstelligt ist. Das beunruhigendste Symptom ist eine beständige Neigung, sich zu erkälten, oder, um es genauer auszudrücken, die frühere Neigung zu einer Kongestion der Schleimhäutchen des Kehlkopfes in verschiedenen Theilen dieses Organs. Diese subinflammatorischen Anfälle dürften eine Verdickung der Stimmbänder verursachen, was, wenn derselben nicht Einhalt gethan wird, Heiserkeit erzeugt. Solche Kongestionsanfälle werden herbeigeführt, wenn man sich den Luftströmungen in abspannenden Himmelsstrichen, sowie auch den Einwirkungen einer kalten feuchten Atmosphäre aussetzt. Vorübergehende örtliche Kongestionen des Kehlkopfes entstehen auch durch zu häufigen oder zu langen Gebrauch der Stimme. Dem Kronprinzen wird demnach wahrscheinlich anempfohlen werden, den Herbst im Norden Italiens zuzubringen und wenn er vorher nach Berlin zurückkehrt, wird er genöthigt sein, sich des Gebrauchs seiner Stimme zu enthalten.

— Rudolf von Bennigsen ist bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier in Göttingen seitens der medizinischen Fakultät zum Doctor medicinae promovirt worden

— Der hiesige amerikanische Gesandte, George H. Pendleton, hat einen ihm von seiner Regierung bewilligten Urlaub angetreten. Für die Dauer der Abwesenheit desselben von Berlin fungirt der Legations-Sekretär Chapmann Coleman als interimistischer Geschäftsträger.

Kiel, 19. August. Prinz Ludwig von Bayern ist heute Mittag hier eingetroffen und von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich, sowie sämmtlichen hier anwesenden Flaggoffizieren, Kommandeurs und Kommandanten der Marine empfangen worden.

Leipzig, 18. August. Die Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure schloß heute mit dem Ausdrucke des Dankes an die Regierung, die Stadt, den Bezirksverein und die Presse, sowie mit einem Vortrage des Dr. Hein über Anlage und Entwickelung der Fabrikkolonien Plagwitz und Lindenau, an welche sich ein Besuch dieser Kolonien anschloß.

Ausland.

Belgrad, 18. August. Im Bautenministerium wird die Frage studirt, welchen Aenderungen die Gütertarife der serbischen Bahnen zu unterziehen wären, um dieselben den Bedürfnissen des lokalen und des internationalen Verkehrs anzupassen.

London, 18. August. Einem umlaufenden Gerücht zufolge soll England mit Spanien wegen Tausches von Gibraltar gegen die Festung Centa in Unterhandlung stehen. England soll die Absicht haben, Centa in einen großen Kriegshafen umzuwandeln.

Lissabon, 19. August. Der Deputirte Ferreira, welcher sich in der Kammer gegen den Marineminister thätlich vergangen hatte, ist wegen dieses Vergehens zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt worden.

Queenstown, 19. August. Der Dampfer „York City" ist heute mit der Mannschaft und den Passagieren des Dampfers „City of Montreal" hier eingetroffen, welcher auf der Reise von New-York nach Queenstown gänzlich durch Brand zerstört ist. Wie eine Depesche von Lloyds meldet, sollen dabei 13 Personen umgekommen sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 18. August. (Sein 25jähriges Dienstjubiläum) feierte heute Herr Hauptlehrer Kandulski.

Graudenz, 19. August. (Die dem 4. Bataillon des 14. Regiments verliehene Fahne) trifft, wie der „Ges." hört, heute Abend aus Potsdam hier ein und wird morgen früh vom Herrn Regimentskommandeur dem Bataillon übergeben werden.

Marienburg, 17. August. (Vom Hochschloß. Besitzwechsel.) Die Arbeiten am Hochschloß schreiten sichtbar vorwärts. Ein neuer Dachtrakt ist bereits an der Südseite aufgestellt und dieser Tage noch wird der Richtkranz der Stadt und ihren Gästen verkünden, daß wieder ein mächtiger Trakt des Hochschlosses für die innere Herstellung fertig ist. Auch die innere Herstellung macht Fortschritte. Insbesondere der Kapitelsaal geht mit Riesenschritten der baulichen Vollendung entgegen. Die drei Granitsäulen, welche das mächtige Gewölbe zu tragen haben werden, sind an Ort und Stelle und mit den Einwölbungsarbeiten wird so zeitig begonnen, daß man noch vor Eintritt des Winters den Saal in seiner architektonischen Schönheit erstehen zu sehen hofft. Die Fenster des Kapitelsaales sind mit ihren prächtigen Steinfüllungen fertig und auch der Glaser hat die letzte Hand angelegt, wenigstens so lange, bis an Stelle des weißen Glases die Glasmalereien treten werden. — Die Besitzung des Herrn Wenzel in Kolosomp, ca. 7 Hufen groß, ist für 46 000 Thaler an Herrn Bielefeld käuflich übergegangen.

Marienburg, 18. August. (Die General-Versammlung der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg) fand heute hierselbst statt. Die Fabrik hat ihre letzte Campagne mit einem Verlust von 125 307 Mark 34 Pf. abgeschlossen. Dazu gerechnet den Verlust der vorletzten Campagne mit 144 912 Mark 55 Pfennig, ergiebt einen Gesammtverlust in zwei Jahren von 270 219 Mark 98 Pfennig.

Elbing, 18. August. (Eine ergötzliche Spiongeschichte), welche sich hier ereignet haben soll, erzählt die „Elb. Z." wie folgt: Der Wirth eines nahe der Stadt gelegenen Vergnügungslokals bemerkte am Dienstag einen auffällig gekleideten Menschen unter seinen Gästen, der an einer abgelegenen Stelle Platz genommen hatte, in verschiedenen Papieren eifrig studirte und schließlich emsig zu zeichnen begann. Der ängstliche Wirth witterte sofort einen Spion und in größter Hast wurde ein Polizeibeamter herbeigeholt, der das verdächtige Individuum verhaften sollte. Noch bevor der Beamte das nöthige Verhör anstellen konnte, entpuppte sich jedoch der feindliche Spion als ein hier am Orte beschäftigter Maschinen-Ingenieur, der seine Mußestunden mit dem Entwerfen von Handskizzen ausgefüllt hatte.

Konitz, 18. August. (Jubiläum.) Die hiesige Schützengilde begeht im nächsten Jahre die Feier ihres 500jährigen Bestehens. Die Feier soll eine großartige werden.

Insterburg, 19. August. (Zum Landrath des Insterburger Kreises) ist, wie die „Insterburger Zeitung" erfährt, der zur Zeit beim Oberpräsidium in Potsdam beschäftigte Regierungsrath Davidsohn in Aussicht genommen.

Königsberg, 18. August. (Haussuchungen.) Die vor einigen Tagen hier stattgehabten Haussuchungen bei den Herren Schmidt, Rupp und Prengel werden in der gesammten freisinnigen Presse in äußerst gehässiger Weise breitgetreten, wobei allerdings die wesentlichsten Momente völlig verschwiegen werden. Es ist deshalb zu bemerken, daß die von der Maßregel betroffenen Herren die Leiter der hiesigen freireligiösen Gemeinde sind, und einer derselben Vorstandsmitglied des Bundes sämmtlicher freier Gemeinden Deutschlands. Eine absolut nicht zu bestreitende Thatsache ist es aber, daß sich unter den Mitgliedern dieses Bundes zahlreiche, ja selbst bekannte Sozialdemokraten befinden, so daß auch in diesen Kreisen schon seit Monaten die Befürchtung besteht, es möchte der ganze Bund polizeilicherseits als ein politischer Verein erklärt werden. Da nun andererseits noch in diesem Sommer eine Bundesversammlung der Freireligiösen stattfinden wird, so konnte es für die betreffenden Herren wohl nicht so unbegreiflich erscheinen, wenn die hiesige Behörde in dem vorliegenden Falle der Sache eine etwas eingehendere Beachtung schenkte. Jedenfalls aber geht daraus hervor, wie wenig die freisinnigen Blätter, die von den thatsächlichen Verhältnissen keine Kenntniß besitzen, Anlaß hatten, über den „grundlosen Verdacht" der Polizei zu zetern.

Königsberg, 19. August. (Ueber die von uns bereits gemeldete Geburtsabnormität) wird der „Preußisch-Littauischen Zeitung" noch von einem Augenzeugen Nachstehendes mitgetheilt: Eine in dem Hause Unterhaberberg 58 wohnhafte Faktorsfrau genas kürzlich unter ärztlichem Beistande eines Zwillingspaares, dem sich später noch ein drittes Wesen in Gestalt eines Kindes mit zwei Köpfen anschloß. Die Mißgeburt kam todt zur Welt, der Arzt nahm dieselbe zu klinischen Zwecken an sich. Auch das Zwillingspaar zeigte sich als sehr schwächlich, und eines davon, ein Knabe, starb bald nach der Geburt, während das andere Kind sich anscheinend wohl befindet. Die Mutter hat den merkwürdigen Geburtsakt zwar schwer, aber ohne daß bis jetzt Nachtheile für ihre Gesundheit wahrzunehmen, durchgemacht.

Aus Ostpreußen, 10. August. (Die Auswanderung der Juden aus Rußland) dauert noch immer fort. Auch gestern kam über Tauroggen wieder in vier großen Planwagen eine solche Auswandererkarawane von etwa 100 Personen nach Tilsit, um in Amerika eine neue Heimath zu suchen. Zu vielen Tausenden haben die jüdischen Auswanderer in den letzten Jahren die Stadt Tilsit passirt.

Lokales.

Thorn den 20. August 1887.

— (Militärisches.) Der kommandirende General des 2. Armeekorps, Se. Excellenz General-Lieutenant v. d. Burg, wohnte heute Vormittag in Begleitung des Kommandeurs der 4. Division, Sr. Excellenz General-Lieutenant v. Lewinski und des Kommandeurs der 8. Infanterie-Brigade, General-Major v. Beczwarzowsky, dem Regiments-Exerzieren der Infanterie-Regimenter Nr. 61 und Nr. 21 auf dem Lissomitzer Exerzierplatze bei. Se. Excellenz sprach sich über die stramme Haltung und das gute Exerzieren der Truppen sehr anerkennend aus.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" ist der Unterarzt Dr. Bod im 4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21 mit Wahrnehmung einer vacanten Assistenz-Arztstelle im genannten Regiment beauftragt worden, in gleicher Weise Unterarzt Paulun im 3. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 14. Portke, Intend.-Sekretär-Assistent von der Intendantur des II. Armeecorps zum Intendantur-Sekretär ernannt. Giese, Zahlmeister von der 2. zur 1. Abtheilung des 2. Pomm. Artillerie-Regiments Nr. 17, desgl. Zahlmeister v. Münchow, von der 1. zur 2. Abtheilung desselben Regiments versetzt.

— (Bestätigung.) Der Herr Regierungspräsident hat die Ersatzwahl des Tapezierers und Möbelhändlers Gustav Löschmann zum unbesoldeten Stadtrath in der Stadt Thorn und die Wahl des Stadtältesten Fritz Engel zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Graudenz bestätigt.

— (Kreistags-Ersatz-Wahl.) An Stelle des verstorbenen Stadtraths Wendisch, wurde gestern in gemeinschaftlicher Sitzung beider städtischen Kollegien Herr Stadtrath Benno Richter zum Kreistagsmitgliede für den Kreis Thorn mit 19 von 25 Stimmen gewählt. 6 Stimmen lauteten auf Herrn Stadtrath Prowe.

— (Personalien.) Der Kreisschul-Inspector Dewischeit in Kulm ist am 31. Juli d. Js. verstorben. Die vertretungsweise Verwaltung der Kreisschul-Inspection Kulm ist dem Kreisschul-Inspektor Winter in Briesen Westpreußen übertragen worden.

— (Forstkasse.) Die für die Oberförstereien Kirschgrund und Schulitz vom 1. Oktober d. J. ab einzurichtende Forstunterrezeptur wird dem Bürgermeister Teller in Schulitz übertragen werden.

— (Die Ansiedelungs-Kommission) für Posen und Westpreußen hat, um Fehlgriffe zu vermeiden, durch welche die ganze Ansiedelungsarbeit von vornherein lahmgelegt werden könnte, beschlossen, in diesem Sommer nur versuchsweise zu beginnen und auf Grund der so gewonnenen Erfahrungen erst im nächsten Jahre mit

---

blitzendem Bogen hinausflog in den weichen Sand zwischen den Schienen.

„Was willst Du — Gespenst! — — laß mich!" rief der Unglückliche mit röchelnder Brust und fast irrsinnigem Blick — „wenn Du nicht meine Mutter bist — wer bist Du? — —"

„Sybille," antwortete sie leise mit bebenden Lippen.

„Sybille!" — — wie ein Aufschrei rang es sich empor aus erlöstem Herzen — dann lag Anton vor der Gestalt auf den Knieen und verbarg laut aufschluchzend sein Antlitz in ihrem Kleide.

„Tony," flüsterte sie schwankend, „mein Tony!" dann sank ihr Haupt schwer auf das seinige herab.

Im nächsten Augenblick hatten seine Arme sie auf dasselbe Sopha gebettet, wo er eben seinen letzten Kampf, wie er meinte, ausgekämpft. Er knieete neben ihr, hauchte in ihre Hände, rieb ihr Stirn und Schläfe mit dem letzten Wein aus der verhängnißvollen Flasche und flößte davon in die halbgeöffneten Lippen, bis sie endlich die Augen wieder aufschlug.

Sie zu küssen hatte er nicht gewagt. — — Als sie aber die Arme aufhob und mit glückseligem Lächeln um seinen Hals schlang, bog er sich nieder, und mit unterdrücktem Jubelruf preßte er die heißen Lippen durstig auf ihren kalten Mund.

Und dann saßen die Beide da, lachend und weinend, und erzählten sich, wie glücklich sie seien, und wie Alles gekommen war; wie Sybille das Gespräch mit dem Obersten angehört, und wie dann eine verzweifelte Angst sie an den Fleck gebannt hatte, um ihn zu beobachten, und wie der gute Oberst sich wundern würde, wenn er plötzlich wieder zur Thür hereinkäme.

„Kannst Du denn wirklich noch an mich glauben, Geliebte?" fragte Anton endlich zaghaft, „ich bin ein schwacher Mensch und Deiner nicht werth!"

Aber Sybille schloß ihm den Mund und flüsterte unter Thränen lächelnd:

„Seit jenem Abend, wo ich in Dein Herz blickte, glaubte ich an Dich so fest, daß selbst jene schreckliche Stunde meinen Glauben nur erschüttern konnte — aber nicht tödten!"

„Oh erinnere mich nicht an meine tiefste Schmach!" rief er flehend — „doch ja, Du hast ein Recht dazu," fuhr er mit gesenkter Stirn fort; „aber übe Erbarmen! — jener Tag gab mich mir selbst zurück. Ich floh vor Dir, als ich Ambach verließ, aber der Liebe zu Dir konnte ich nicht entfliehen. Immer sah ich Dich vor mir stehen mit dem erstarrten Blick und den schmerzlich verzogenen Lippen; — und wenn ich nicht völlig zu Grunde gegangen bin, so danke ich es der Erinnerung an Dich. Oft schon war mir's, ich müsse ein Ende machen mit Allem, was gewesen — mit mir selbst — dann standest Du plötzlich vor mir und sagtest wie damals als ich mich Dir in den Weg stellte: „Ich würde ganz anders handeln." — Du hast es gethan. — Oh, Sybille, wie soll ich Dir jemals danken? Ist es wirklich noch nicht zu spät?" Die junge Frau lehnte den Kopf zurück und sah den vor ihr Knieenden mit feuchten Augen und glücklichem Lächeln an. — Dann klang von ihren Lippen halblaut eine seltsame ergreifende Melodie:

„Wohl mag von Schuld und Fehle
Ein liebendes Gebet
Befrei'n die arme Seele —
Noch ist es nicht zu spät!"

Mit angehaltenem Athem in immer steigenderer Verwunderung hatte er zugehört — dann sprang er empor:

„Mein Lied! — Sybille — woher weißt Du — —? Niemand hat es je von mir gehört — —!"

„Niemand als ich, Geliebter. Ungesehen von Dir war ich an einem Abend Zeugin Deines Spieles, stundenlang; zuletzt sangst Du dies Lied — — seit jenem Abend — —" sie stockte tief erröthend.

„Nun, sprich weiter!" —

Allein sie senkte das Haupt nur noch tiefer.

Da beugte Anton sich zu ihr nieder und sah ihr ins Gesicht und tief in die leuchtenden Augen:

„Seit jenem Abend —? oh, sprich!"

„Lieb ich Dich" — flüsterte sie kaum hörbar und barg ihr Gesicht an seiner Schulter — „es war schlecht, aber ich konnte nicht anders — — ich wußte es selbst nicht, und Du solltest es auch nie erfahren!"

In stummer Rührung schloß Anton die Geliebte ans Herz: „Und nun habe ich es doch erfahren zu meinem Heil — — in der letzten Stunde!"

Das Erstaunen des Obersten von Welten war sehr groß, als er ein paar Tage später einen Brief bekam vom Stationschef von Kirch, in welchem dieser ihn bat, die ihm zugedachte Fürsprache in der Weise ihm angedeihen zu lassen, daß ihm möglichst bald ein Stellvertreter für seinen Posten verschafft werde. Er habe sich mit Sybille von Schenk verlobt und gedenke in Zukunft als Landmann auf eigener Scholle seinen Kohl zu bauen.

Der gute Oberst kam mit sehr viel leichterem Herzen dem Ansuchen Kirch's, dem wenig Schwierigkeiten im Wege standen, nach, und so konnte nach kaum ein paar Monaten Sybille, mit dem Mann ihrer Wahl vereinigt, ein neues Leben auf eigenem Grund und Boden beginnen.

Noch größer als die des Obersten war die Ueberraschung der guten Ambacher gewesen. Kaum hatten sie sich über ein wunderbares Ereigniß beruhigt, so folgte auch schon ein anderes, noch wunderbareres darauf, und die Herren im Casino einigten sich schließlich dahin, daß „all das Vorgefallene, richtiger vertheilt, noch viele Jahre für Ambach ausgereicht haben würde."

Nach einem zweiten halben Jahr kam der Oberst selber auf das Gut des Majors von Kirch, um sich mit eigenen Augen von dem Glück seines alten Kameraden zu überzeugen und die Frau kennen zu lernen, welche einen so segensreichen Einfluß auf den Freund geübt.

Jetzt erst erzählte der Major die Ereignisse jener verhängnißvollen Nacht und mit tiefer Rührung bat der Oberst, die Hand küssen zu dürfen, welche so muthig eingegriffen in das Geschick seines Freundes. „Ich liebe es zwar nicht", sagte er dann lächelnd, „wenn Frauen die Waffe ergreifen — aber zu einem solchen Zwecke wünschte ich jedem verzweifelnden Manne die rettende Hand einer Frau, und wäre es auch in der letzten Stunde."

der Zertheilung der gekauften Rittergüter und mit der Austheilung des Landes an deutsche Bauern im größeren Maßstabe vorzugehen. Gegenwärtig sind bereits fünf Herrschaften ganz oder theilweise zerlegt (Dolnik-Paruschke, Wojciechowo, Slonskowo, Komorowo, Rynsk), bei denen allen die verschiedensten Systeme zur Anwendung gelangen. Die Unterschiede beziehen sich hauptsächlich auf die Dorfanlage, ob das Dorf ein geschlossenes sein oder aus Einzelgehöften sich zusammensetzen soll, ferner auf die Größe der einzelnen Bauerngüter, auf das Größen- und Lagenverhältniß der einzelnen Ackerschläge zu einander. Die Arbeiten sind nach den einlaufenden Nachrichten im vollen Gange.; Die Dörfer werden natürlich deutsche Namen erhalten.

— (Von der Verwaltung.) Officiös wird geschrieben: Als im vorigen Jahrzehnt das besondere Staatsexamen für Beamte der allgemeinen Staatsverwaltung suspendirt und der Bedarf an Regierungs-Assessoren ausschließlich aus der Zahl der Gerichts-Assessoren gedeckt wurde, war für diese Entschließung in erster Linie zwar die nicht mehr den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Einrichtung der Prüfung und des vorausgehenden Vorbereitungsdienstes entscheidend, mitgewirkt hat dabei aber der Umstand, daß die damals schlechten Avancements- und Gehaltsverhältnisse der Justizkarrière den Uebergang zur Verwaltung als einen erheblichen Vorzug erscheinen ließen. Der Verwaltung stand daher die Auswahl unter einer größeren Anzahl von Beamten frei; sie war in der Lage, durch die Auswahl besonders tüchtiger Personen die Nachtheile einer einseitig juristischen Vorbildung auszugleichen. Inzwischen hatten sich diese Verhältnisse mit der Durchführung der Reichsjustizgesetze geändert. Mit der weiteren Einführung eines besonderen Verwaltungsexamens und des Referendariats bei den Regierungen schränkte sich der Bedarf an Fachjuristen auf die eigentlichen Justizamtsstellen ein. Trotzdem war es nicht immer leicht, entstandene Lücken zweckmäßig auszufüllen. Jetzt liegen die Verhältnisse für die Verwaltung wieder günstiger. Die Zahl der Gerichts-Assessoren, welche den Uebergang in die allgemeine Verwaltung erstreben, ist so gewachsen, daß der Letzteren die Auswahl freisteht. Es werden daher schon seit einiger Zeit nur solche Gerichts-Assessoren in die Verwaltung übernommen, welche durch ein gutes Examen den Beweis einer mehr als durchschnittlichen juristischen Durchbildung geführt haben. Es wird an dieser Regel um so strenger festgehalten, als nach der bisherigen Erfahrung bei der besonderen Vorbereitung für den Verwaltungsdienst die juristische Seite der Ausbildung nur zu häufig zu kurz kommt und es daher im Interesse liegt, für die Justizämter Kräfte von besonderer juristischer Tüchtigkeit zu gewinnen.

— (Zum Grenzverkehr.) In Rußland besteht die Bestimmung, daß es den Passagieren gestattet ist, aus dem Auslande bis zu 10 Mk. nicht vollwerthiger und nicht probehaltiger Münze deutsche Münzen über die Grenze zu bringen. Diese Bestimmung findet aber nach einer neueren Verfügung auf solche Grenzbewohner keine Anwendung, welche mit Legitimationsbillets wiederholt die Grenze überschreiten. Solche Grenzbewohner dürfen also deutsche Scheidemünzen überhaupt nicht nach Rußland mit hinübernehmen, andernfalls müssen sie die Münzen als „Waaren" versteuern.

— (Die Abiturienten-Prüfungen) an den höheren Schulen der Provinz Westpreußen finden zu Michaelis dieses Jahres an folgenden Tagen statt: Bei dem Gymnasium zu Graudenz am 24. August, in Strasburg am 26. d. Mts., in Thorn am 27. d. Mts., in Dt. Krone am 29. d. Mts., in Konitz am 30. d. Mts.; beim königl. Gymnasium in Danzig am 3. September, in Neustadt am 7. Septbr., beim städtischen Gymnasium in Danzig am 9. und 10. Sept., in Marienburg am 15., in Elbing am 19., in Kulm am 22. Sept.; beim Realgymnasium in Elbing am 20. Sept., beim Progymnasium in Löbau am 17. Sept. Es werden diese Prüfungen unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kruse abgehalten. Die Prüfung beim Gymnasium in Marienwerder nimmt der dortige Direktor Herr Dr. Brecks, in Pr. Stargard der Direktor Herr Dr. Heinze, beim Progymnasium in Pr. Friedland der Direktor Herr Dr. Bönnecke und beim Realgymnasium zu St. Petri in Danzig Herr Direktor Ohlert ab.

— (Zur Sonnenfinsterniß.) Nach den uns vorliegenden Nachrichten ist die Bobachtung der gestrigen Sonnenfinsterniß in dem ganzen Sichtbarkeitsbezirk Ost- und Westpreußen, sowie weiter westlich bis Berlin in gleicher Weise durch dieselbe Ungunst des Wetters beschränkt gewesen.

— (Jagdaussichten.) Die traurigen Aussichten der diesjährigen niedern Jagd, welche angesichts des naßkalten Frühjahrs in Jägerkreisen gehegt wurden, sind einer besseren Ansicht gewichen. Freilich ist die Entenjagd sehr wenig ergiebig gewesen, weil das durch die Regengüsse im April und Mai gestiegene Wasser die Mehrzahl der Entennester zerstörte, indessen scheinen die Rebhühner von dem ungünstigen Wetter noch so frühzeitig betroffen zu sein, um ein zweites Gelege auszubekommen, das sie, da die Wiesen überschwemmt waren, im Getreide anlegten, welches spät genug gemäht wurde, die Brut ausschlüpfen zu lassen. Die Hühner sind mit wenigen, aus den ersten durch das Unwetter nicht zerstörten Gelegen herrührenden Ausnahmen für die Jahreszeit zwar noch klein, indessen bis zur Eröffnung der Hühnerjagd am 24. d. Mts. doch schießreif. Die Hasen scheinen von dem kalten Frühjahr wenig gelitten zu haben, da man auf schonend behandelten Revieren reichlich Junghasen sieht. Die Becassine befindet sich bereits auf dem Zuge und sticht nach Nahrung auf Torflöchern und quabbigen Wiesen. Die einen besonders geübten Schützen und ausdauernden Hund erfordernde Jagd derselben wird von passionirten Jägern oft der auf Hühner vorgezogen und ist im August am ergiebigsten.

— (Eine für die Innungskrankenkassen bedeutsame Frage) ist durch das Schiedsgericht des Innungsausschusses zu deren Ungunsten entschieden worden. Es handelte sich um die Frage, ob ein Meister berechtigt ist, einen Gesellen zu entlassen, weil derselbe sich weigert, der Innungskrankenkasse beizutreten, vielmehr vorzieht, der entsprechenden Ortskrankenkasse seinen Beitritt zu erklären, während das Innungsstatut den Meister, wenn er seinen Gesellen nicht bei der Innungskasse anmeldet, mit Strafe bedroht. Das Innungsschiedsgericht hat nun anerkannt, daß diese Bestimmung der Innungsstatuten für den Gesellen keine bindende Kraft hat; das Krankenversicherungsgesetz überlasse dem Gesellen die Entscheidung, welcher Kasse er beitreten wolle, der Meister sei deshalb nicht berechtigt gewesen, den Gesellen ohne die gesetzliche 14tägige Kündigung zu entlassen, könne deshalb nicht nur keinen Schadenersatz vom Gesellen beanspruchen, sondern müsse demselben noch für 14 Tage Lohn zahlen.

— (Zur Beachtung.) Vielen Handwerksmeistern dürfte die Mittheilung nicht unlieb sein, daß die mit den Lehrlingen zu schließenden Lehrkontrakte mit einer Stempelmarke von 50 Pfg. versehen sein müssen. Die Nichtbefolgung dieser gesetzlichen Vorschriften zieht außer Nachkassation des Stempels noch eine empfindliche Stempelstrafe nach sich.

— (Sämmtliche Einkommensteuerpflichtigen) erinnern wir in ihrem Interesse an die Einzahlung der Einkommensteuer für das gegenwärtige Vierteljahr.

— (Schwurgericht.) Zu der am 19. September beginnenden vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene folgende Herren ausgeloost worden: Rittergutsbesitzer Casimir von Slaski-Orlowo, Gutsvorsteher Robert Schmidt-Bielau, Gutspächter Dirlahm-Czekanowo, Gutsbesitzer Franz von Chelstowski-Schwarzenau, Zimmermeister Albert Schultz-Culm, Rittergutsbesitzer Julius Walzer-Grodziszno, Gutsbesitzer Georg Gildemeister-Wangerin, Rentier Leopold Eitner-Culm, Gutsbesitzer Herrmann Hube-Kgl. Roßgart, Möbelhändler Alexander Eifert-Culm, Postsekretär Johannes Pohlmann-Thorn, Rittergutsbesitzer F. A. Niemeyer-Vorwerk Kauernik, Fabrikant Friedrich Huebner-Thorn, Besitzer Erdmann Schulz-Hohenkirch, Gutsbesitzer Rickert-Sluph, Rittergutsbesitzer Hugo Hinrichsen-Plonchaw, Hauptzollamts-Kontroleur Julius Schulz-Thorn, Gutsbesitzer Eduard Küchler-Hartowitz, Rittergutsbesitzer Paul Diener-Kl. Radowisk, Rittergutsbesitzer Carl Ruperti-Grubno, Justizrath Gustav Obuch-Löbau, Domainenpächter Hoge-Pusta Dombrowken, Gymnasiallehrer Robert Toeppen-Thorn, Regierungsbaumeister Detlev Grevemeyer-Thorn, Bauunternehmer Louis Degen-Thorn, Gutsbesitzer Bibelje-Pokrydowo, Rittergutsbesitzer Joseph von Gajewski-Piontkowo, Kaufmann Louis Hirschberg-Kulm, Rittergutsbesitzer Boleslaus von Kossowski-Gajewo.

— (Concert.) Während der Anwesenheit des erst am Dienstag zu den Brigadeübungen hier eintreffenden 3. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 wird die Kapelle desselben unter Leitung ihres Kapellmeisters Nolte am nächsten Dienstag Abend im Schützengarten concertiren, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt stellten sich die Preise für die einzelnen Produkte wie folgt: Kartoffeln 1,70—1,80 Mk. pro Centner, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Kohlrabi 20 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 13 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Wrucken 10 Pf. pro 3 Stück, Gurken 30—70 Pf. pro Mandel, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10 Pf. pro 3 Kopf, Blumenkohl 30—60 Pf. pro Kopf, Braunkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Radieschen 5 Pf. pro Bund, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Pilze 10 Pf. pro Maaß, Champignon 15 Pf. pro Mandel, Blaubeeren 25 Pf. pro 2 Maaß, Johannisbeeren 15 Pf., Stachelbeeren 10 Pf., Himbeeren 50 Pf. pro Pfd., Preißelbeeren 80 Pf. pro Metze, Kirschen 25 Pf., pro 2 Pfd., Birnen 10—25 Pf., Aepfel 10 Pf., Pflaumen 20 Pf. pro Pfd., Melonen 1,50 Mk. pro Stück, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Butter 0,80—1,00 Mk., pro Pfd., Eier 50 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,60—2,00 Mk., junge 0,80—1,20 Mk., Enten 1,40—2,50 Mk., Tauben 50 Pf. pro Paar; Fische pro Pfd: Weißfische 20 Pf., Hechte 50—60 Pf., Schleie 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Barse 40—60 Pf., Zander 80 Pf., Aal 1,10 Mk., Quappen 1 Mk., Bressen 40 Pf. Krebse wurden mit 1,00—4,50 Mk. pro Schock bezahlt.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 6 Personen, darunter 2 Bettler. — Bei der Kastellanin der Elementar-Töchterschule ist ein kleiner schwarzer Hund zugelaufen.

— (Erledigte Schulstellen.) 2. Stelle zu Groß Rohdau, evangel. (Meldungen an Rittergutsbesitzer Fresse zu Klein Rohdau). Stelle zu Michelau, evangel. (Kreisschulinspector Treichel in Schwetz). 1. Stelle zu Wiersch, Kr. Schwetz, evangel. (Kreisschulinspector Menge zu Tuchel). 2. Stelle zu Gr. Budzisk, evangel. (Kreisschulinspector Menge zu Tuchel). Stelle zu Buchholz, Kr. Dt. Krone, evangel. (Gutsherrschaft zu Krumpohl, Kr. Dt. Krone). 1. Stelle zu Radosk, kathol. (Kreisschulinspector Dr. Quell zu Strasburg). Stelle zu Rudnick, evangel. (Kreisschulinspector Dr. Kaphahn zu Graudenz). Stelle zu Adl. Liebenau, evangel. (Kreisschulinspector von Homeyer zu Mewe).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Königsberg (Preußen), Garnisonlazareth, Civilkrankenwärter, 600 Mk. jährlicher Lohn und freie Dienstwohnung, nebst einem Deputat von 10 Kbm. Holz in festgesetztem Surrogat und 15 Klg. Petroleum nebst Dochtband jährlich. Bahnhof Königsberg bezw. Insterburg, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Königsberg (Preußen), 2 Bremser, je 57 Mk 50 Pf. monatlich. Königsberg (Preußen) Postamt 1, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Kortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, Bureau-Assistent jährlich 700 Mk. baar, Beköstigung 2. Klasse im Jahreswerthe von 360 Mk., freie Wäsche 36 Mk., Dienstwohnung 60 Mk., Heizung und Beleuchtung 60 Mk. Rastenburg, Magistrat, Stadtsekretär und Kämmereikassen-Assistent, 1200 Mk. Tapiau, Ostpreußische Besserungsanstalt, Aufseher, Gehalt 960 Mk., Miethsentschädigung 120 Mk., Summa 1080 Mk. jährlich. Kulm, Magistrat, Polizeisergeant, 864 Mk. Gehalt pro Jahr. Thorn, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, Weichensteller, während der Probezeit eine Monatsremuneration von 67 Mk. 50 Pf., nach Ablauf derselben und bestandener Prüfung ein Jahresgehalt von 810 Mk. und freie Dienstwohnung event. der reglementsmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

§ Leibitsch, 20. August. (Das Schul- und Sedanfest) findet hierselbst am 28. d. Mts. wie alljährlich auf dem Platze bei der Pudermühle statt. Das Komitee ist schon jetzt eifrig bemüht, durch umfassende Arrangements auch in diesem Jahre das Fest, zu welchem Gäste sehr willkommen sind, zu einem vollkommenen zu gestalten.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 17. August. (Der Redakteur der „Freisinnigen Ztg.") Herr Emil Barth, war in erster Instanz wegen Beleidigung des Verlegers und des Redakteurs der „Tilsiter Zeitung" durch Bezeichnung der letzteren als „Reptilienblatt" vom Schöffengericht zu 150 Mark Geldbuße, event. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die VI. Ferien-Strafkammer schloß sich (als Berufungsinstanz) der Ansicht des Schöffengerichts an und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Oderberg i. M., 16. August. (Ein Hundertjähriger.) Am 27. d. Mts. wird der Veteran Ephraim Polack in dem benachbarten Dorfe Lunow sein 100. Lebensjahr zurücklegen.

Leipzig, 15. August. (Die südamerikanische Kolonisationsgesellschaft) ist, wie der deutschen Kolonialzeitung mitgetheilt wird, in der Lage und bereit, einem Theil der aus Rußland ausgewiesenen deutschen Landwirthe und Gewerbetreibenden in ihrer Kolonie in Paraguay unter günstigen Bedingungen Aufnahme zu gewähren.

Dillenburg, 17. August. (Ein seit kurzem hierher versetzter Gendarm) kam bei Begehung seines Reviers nach dem ca. 600 Seelen zählenden Dorfe Manderbach. Nachdem derselbe sich daselbst nach den verschiedenen Verhältnissen erkundigt und auf die Frage, ob die Gemeinde auch Ortsarme habe, eine verneinende Antwort bekommen, besichtigte er das Gemeindeeigenthum, u. a. auch das Backhaus. Hier fand er einen alten Mann in Adamskostüm, dem sein ungeschorenes und ungekämmtes Kopf- und Barthaar ein verwildertes Aussehen gaben; die Nägel an Händen und Füßen außergewöhnlich lang und wohl seit Jahren nicht beschnitten; der nackte Körper mit Schmutz und Koth bedeckt. Auf die an ihn gestellten Fragen gab er an, daß er im Jahre 1801 geboren und daß man ihn vor ca. 40 Jahren, nachdem er schwach und arbeitsunfähig geworden, diesen Raum, in welchem sich kein Lager befand, als seine Wohn- und Schlafstätte angewiesen habe. Hier lebe er von der Außenwelt ganz abgeschieden, denn er habe in den letzten 20 Jahren noch nicht einmal ein Hemd erhalten; nur die Leute, welche ihm Speisen brachten oder im Backhaus zu thun hatten, bekam er zu Gesicht. Der Fall ist zur Anzeige gebracht.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. August.

	19. 8. 87.	20. 8. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	178—30	178—60
Warschau 8 Tage	178	178—40
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—60	98—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	56	56
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—70	51—60
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2 %	97—90	97—80
Posener Pfandbriefe 4 %	102—60	102—60
Oesterreichische Banknoten	162—40	162—55
Weizen gelber: August	153	154
Septemb.-Oktbr.	154—50	155
loko in Newyork	81	81
Roggen: loko	115	116
Septemb.-Oktbr	116—50	117
Oktbr.-Novbr.	118—75	119
Novbr.-Dezbr.	121—75	122—25
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	43—50	43—50
Oktbr.-Novbr.	44	44
Spiritus: loko	75	74
August-Septemb	75—50	74—50
Sept.-Oktbr.	76	74—80

Diskont 3 Ctp., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn
Thorn, den 28. August 1887.

Wetter: schön.
Weizen neuer unverändert 130 Pfd. hell 145 M, 132 Pfd. hell 146 M.
Roggen trockener unverändert 122—127 Pfd 99—101 M.
Gerste Brauwaare 112—125 M.

Danzig, 19. August. (Getreidebörse.) Wetter: Ziemlich heiter. Wind: N.

Weizen in ruhigem Verkehr bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 127 8pfd 159 M., 134pfd 161 M., für polnischen zum Transit hellbunt 127 8pfd 138 M., feucht 118 9pfd 129 M., für russischen zum Transit roth 136 7pfd 134 M. per Tonne. Termine August transit 135 M. Gd., Sept.-Oktober inländ. 156 M. Br., transit 131 50 M. bez, Oktbr.-Novbr transit 131 50 M. bez, April-Mai transit 137 50 M. Br., 137 M. Gd. Regulirungspreis 135 Mark.

Roggen in schwächerer Frage und theilweise etwas billiger verkauft. Bezahlt ist für inländischen 120pfd 102 M., 120—126pfd 104 M., 130pfd 103 M., für polnischen zum Transit 124 5pfd 81 M, 125 6pfd 80 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Sept.-Oktober inländ. 104 50 M. Br., 103 50 M. Gd., transit 78 50 M. Br., 78 M. Gd., April-Mai inländ. 114 50 M. Br., 113 50 M. Gd., unterpoln. 84 M. bez., transit 83 M. Br., 82 50 M. Gd Regulirungspreis inländisch 104 M., unterpolnisch 80 M, transit 79 Mark.

Gerste ist gehandelt inländische frische große 116 7pfd 110 M., 112pfd 111 M, 112pfd und 114pfd 112 M., russ. zum Transit Futter- 106pfd 76 M. per Tonne.

Spiritus loco 75 00 M Br.

Königsberg, 19. August. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr. Loco 72 M, Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß Loko 73,50 M. Br., 72,00 M. Gd, —,— M. bez., pro August 73,50 M. Br, —,— M. Gd., —,— M. bez., pro September 74 00 M. Br., 72,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September-Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez

Berlin, 19. August. [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 429 Rinder, 479 Schweine, 778 Kälber und 1263 Hammel. — In Rindern fand nur ganz geringer, in Hammeln gar kein Umsatz statt; Schweine erzielten bei ruhigem Handel leicht die Preise des vorigen Montags und wurden geräumt. Bakonier waren nicht aufgetrieben. Kälber waren bei ruhigem Handel etwas leichter abzugeben, als am vorigen Montag und brachten: 1a 38—46, 2a 28—36 Pf pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 20. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg	Bemerkung
19.	2hp	760.5	+ 15.8	W4	10	
	9hp	760.8	+ 11.0	W5	1	
20.	7ha	760.6	+ 11.4	W7	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. August — 0,07 m.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der **Bauarbeiten** und **Materialien-Lieferungen** für den

Neubau einer zweiten Infanterie-Kaserne

hierselbst und zwar

A. Arbeiten:

Loos	I.	Erdarbeiten, veranschlagt auf	3706	M.	24 Pf.
"	II.	Maurerarbeiten, veranschlagt auf	95306	"	91 "
"	III.	Asphaltirungsarbeiten incl. Materialien-Lieferung, veranschlagt auf	8147	"	30 "
"	IV.	Steinmetzerarbeiten incl. Materialien-Lieferung, veranschlagt auf	22716	"	72 "

B. Lieferungen:

Loos	I.	Lieferung von Klinkern, veranschlagt auf . .	9396	"	— "
"	II.	Lieferung von Hintermauerungssteinen, veranschlagt auf	121345	"	20 "
"	III.	Lieferung von gelöschtem Kalk, veranschlagt auf	20136	"	— "
"	IV.	Lieferung von Mauersand, veranschlagt auf	2355	"	70 "

ist auf

den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen und Kostenanschläge pp. in unserem Büreau — Lindenstraße Nr. 3 — **vor** dem Termine eingesehen und unterschrieben werden müssen.

Abschriften der letzteren können vom 23. d. Mts. ab in Empfang genommen werden.

Bromberg den 16. August 1887.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von
a. 10400 cbm groben Kies,
b. 10400 cbm gewöhnliche Feldsteine oder an Stelle derselben
c. 10400 cbm geschlagene Betonsteine,
d. 350 Mille Hartbrandziegel 1ter Klasse für Außen-Parements,
e. 1250 Mille Hartbrandziegel 2ter Klasse für Innen-Parements,
f. 4750 Mille Ziegel 2ter Klasse als Hintermauerungssteine,
g. 10400 cbm Ziegel-Hartbrand-Ziegel

wird auf

Sonnabend, 27. August c.

Vormittags 10 Uhr

ein öffentlicher Submissions-Termin im hiesigen Fortifikations-Büreau anberaumt, woran sich zu betheiligen Lieferanten hiermit aufgefordert werden.

Die Bedingungen liegen im genannten Lokale während der Büreaustunden zur Einsicht aus, können aber auch abschriftlich gegen Einsendung von 1 Mk. baar bezogen werden.

Thorn den 20. August 1887.

Königliche Fortifikation.

Montag den 22. d. M.

Vormittags 10 Uhr

Verkauf von **Strohabfällen** bei der Scheune am Grützmühlenthor.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Königliche Eisenbahn-Direktion Bromberg.

Die Bahnhofs-Restauration zu Thorn (Bahnhof) soll vom 1. November cr. ab anderweitig verpachtet werden. Die Vertragsentwürfe nebst Bietungsbedingungen sind auf unserem Büreau, Gerechtestraße 116|117, einzusehen oder werden den Pachtlustigen gegen Einsendung von 75 Pfennigen zugesandt.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Gebote ist auf den

7. September cr.

Vormittags 11 Uhr

festgesetzt.

Später abgegebene oder nicht bedingungsgemäße Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 15. August 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Zur Saat

empfehle

Orig.-Sandomirer Orig.-Kostromer Weißen Kujawischen	**Weizen.**
Orig.-Probsteier Orig.-Schwedischen Orig.-Bestehorn's	**Roggen.**

B. Hozakowski,

Samenhandlung in Thorn.

Bergmann's

weltberühmt. Zahnartikel

von Bergmann & Co. in Dresden.



Bergmann's Zahnpasta
pr. St. 40 u. 50 Pf
Bergmann's Zahnwasser
pr. Fl. 60 u. 120 Pf
Bergmann's Zahnpulver
pr. St. 50 Pf.

Niederl. b. **Salomon**, Friseur, Culmerstr.

Vom 21. d. Mts. ab verreise ich auf 14 Tage, Herr Schlachthausinspektor Thierarzt Krause wird die Güte haben, mich zu vertreten.

Stöhr, Kreisthierarzt.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.

A. Seefeldt, Gerechtestr. 127.

Weinessig

zum Einmachen
empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Den Empfang meiner diesjährigen

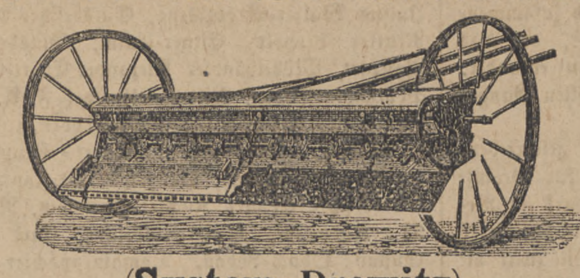
Strickwolle

zeige hierdurch ergebenst an und empfehle dieselben in nur **guten haltbaren** Qualitäten **sehr preiswerth.**

M. Jacobowski Nachf.
Neust. Markt.

THORNER

Original-Breit-Säemaschinen und Universal-Säemaschinen



(System Drewitz),

welche sich bezüglich der jederzeit **gleichmäßigen Aussaat** als auch der **Dauerhaftigkeit** seit 40 Jahren als die **besten Säemaschinen** bewährt haben und welche seit dieser Zeit als Specialität baue.

Drillmaschinen

von W. Siedersleben u. Co., Bernburg,

bergauf und bergab, ohne Regulirung des Kastens alle Sämereien gleichmäßig säend empfiehlt

E. Drewitz, Thorn.

Königsberger Bier

aus der Aktienbrauerei „Schoenbusch".

Lagerbier und helles Märzenbier

in **ganz vorzüglicher Qualität** in Gebinden jeder Größe sowie auch in Flaschen empfiehlt

B. Zeidler.

Tüchtige

Kupferschmiede

und

Maschinenschlosser

finden von sofort dauernde Arbeit bei

A. Gruenke
in Neidenburg Ostpr.

Lehrlinge

verlangt

Emil Hell, Glasermeister.

---

30 Steinschläger

finden bei hohem Lohn sofort Arbeit beim Umbau des Bromberger Thores.

Junges Mädchen

für ganz leichte und dauernde Beschäftigung vonsogleich gesucht.

Otto Feyerabend, Lithogr. Anstalt,
Brückenstraße 20.

Ein ordentl. **Dienstmädchen** von sof. ges. **Ozhanowski,** Jakobsstr. 318.

2100 Mk. auf ein Mühlengrundstück, ca. 36 Morgen groß, zu leihen gesucht. Off. sub. J. S. in der Exped. d. Zeitung.

Ein gold. **Armband,** mit schwarz. Emaille ausgelegt, am Sonnabend den 13. d. Mts. von der Katharinenstr. bis zum schwarzen Adler **verloren.** Abzugeben Kulmerstraße 342, 2 Treppen.

Maschinen-Treibriemen,

Schmiede-Blasebälge,

wasserdichte

Decken

aller Art

empfiehlt in dauerhafter Ausführung zu billigen Preisen

H. Schultz,

Bromberg,
Bahnhofstr. Nr. 78.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstr. 306/7.



J. Witkowski

310 Culmerstr. 310

empfiehlt sein Lager der neuesten Erzeugnisse in

Schuhwaaren

für Herren, Damen u. Kinder.

In meinem Grundstücke in **Thorn,**

Breitestraße Nr. 455,

vorzüglichste Geschäftslage, sind von sofort

1. **die Kellerräume,** zu Restauration, Bierverlag pp. passend,
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum** mit **Einfahrt,** zu jedem Geschäft geeignet,
3. **eine herrschaftl. Wohnung** in der II. Etage

preiswerth **zu vermiethen.**

Reflektanten wollen sich **an den Herrn Büreauvorsteher Franke in Thorn** wenden.

Hugo Roll. Berlin.

Ein großer Laden

Schuhmacherstraße Nr. 346/47

zu vermiethen.

Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupiński** und Kaufmann **J. Menczarski.**

In meinem Neubau — Bachestraße 50 — ist noch eine

große herrschaftliche Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine große Part.-Wohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und Wohnungen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstraße 56.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Culmsee.

CIRCUS

E. Blumenfeldt's Ww.

auf dem Stoppelfelde d. Herrn Dekan von Kamienski
Montag den 22., Dienstag den 23. bis incl. Mittwoch den 24. d. M.

3 große

Haupt-Vorstellungen.

Neu! **Neu!**

Betty und Elly
— das kleine Geschwisterpaar — einzig und allein in ihren Leistungen an schwebenden Ringen

LUCY
der 7jährige Wunderknabe
(gastirte in London, Paris, Berlin 2c.)

Auftreten der besten Reitkünstler und Künstlerinnen.

Vorführung d. edelsten Pferde.

Um regen Besuch bittend, zeichne Hochachtend

E. Blumenfeldt's Ww.

NB. **Vom 25. d. Mts. ab**

große Vorstellungen

in Thorn.

Vorläufige Anzeige.

Sommer-Theater.

Nur 2 Vorstellungen

Donnerstag den 25. und Freitag den 26. August c.

Auftreten des Colossalmenschen

NAUCKE!

(411 Pfund schwer)

und

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataill. Nr. 2 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister **Reimer.**

Victoria-Garten.

Sonntag den 21. August cr.

Gross. Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inft.-Regts Nr. 21.

Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pf.

Müller.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 21. August 1887

Militair-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets à 10 Pf.

H. Reimer, Kapellmeister.

Seglerstraße 119

1 herrschaftliche Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Majewski.

Die I. Etage in meinem Hause Tuchmacherstraße 156, ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Hermann Thomas, Neust. Markt 234.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Eine Parterrewohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. **Hohe Straße Nr. 159|60.**

---

2 große und kleinere Wohnungen nebst Zubehör vom 1. Oktober billig zu verm. **Liedtke,** Neu-Culmer-Vorstadt.

---

1 mittl. u. 2 kl. Wohnungen sind zu verm. Bromberger Vorstadt II. Zu erfragen bei **D. von Kobielski 340.**

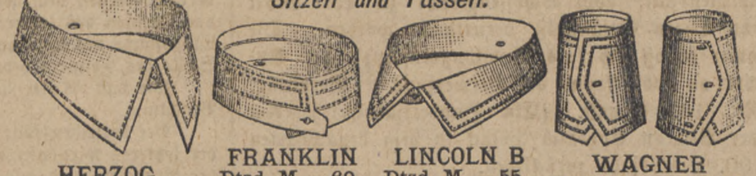
Bromberger Vorstadt 340 habe ich 2 Mittelwohnungen zu vermiethen. **Julius Kusel's Ww.**

Eine Parterre-Wohnung von 2 Zim., Kab. u. Küche, sowie eine Mittelwohnung zu verm. Bäckerstr. 225.

Neustadt 79 die 1. u. 2. Etage zu verm. **H. Putschbach,** Schlossermeister.

1 W. v. 2 Z. u. Zb. z. v. Tuchmstr. 18.

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.



MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.20.

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Thorn bei **F. Menzel** und **Max Braun**

oder direkt vom

Versandt-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Oberschlesische Kohlen

bester Qualität, grus- und schieferfrei, offeriren für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen

Gebr. Pichert, Schloßstr. 303|6.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 194 der „Thorner Presse".

Sonntag den 21. August 1887.

In der Vorherbestimmung des Wetters hat die Menschheit trotz aller kostspieligen Witterungsstationen, trotz des Studiums der Isobaren und der regelmäßigen täglichen Wetter-Depeschen doch noch nicht so große Fortschritte gemacht, daß man die Witterung der nächsten 24—48 Stunden mit absoluter Sicherheit voraussagen könnte und die alten Wetterpropheten, z. B. der Laubfrosch, sind schon längst in Mißkredit gekommen. Sehr viele glauben durch den Abendhimmel das Wetter des folgenden Tages vorherbestimmen zu können und namentlich Touristen, Sommerfrischler 2c. beobachten allabendlich den Himmel, um von demselben das Wetter des künftigen Tages abzulesen. Ein soeben im Leipziger Verlage von Hugo Voigt erschienenes Taschenbüchelchen dürfte Manchem bei diesen Wetterprognosen eine willkommene Anleitung geben. Zur Probe geben wir daraus auszugsweise einige Behauptungen: In der Regel werden am Abendhimmel sich zwei Bilder formiren. Die Wolken ziehen sich zu einer schweren Wand zusammen: die Sonne geht, grelle Lichter werfend, nicht hinter der Linie des Horizontes unter, sondern verschwindet hinter der Wolkenwand und kommt nirgend mehr zum Vorschein; der Barometer zeigt fortgesetzt fallende Tendenz und der Wind dreht zur Ungunst, so wird schlechtes Wetter. — Oder: Die bislang drohend aussehenden schweren Wolkenschichten zertheilen sich, man könnte sagen: zerfließen vor der Sonne; diese durchdringt und beleuchtet Alles und geht endlich bei mildem Abendroth hinter der Linie des Horizontes unter, dabei zeigt das Barometer guten Stand oder steigende Tendenz, so wird bei günstigem Windverhalten morgen gutes Wetter. — Im Laufe der Zeit hat sich Folgendes feststellen lassen: In einer Zeit andauernd guten Wetters — besonders im Sommer — wenn die Sonne am klaren Himmel herabsteigt, bei milder, röthlich-gelber Abendbeleuchtung blendend untergeht und das Barometer hoch, fest steht, bleibt gutes Wetter. — Wenn an schönen Sommertagen bei strahlender Sonne auf blauem Grunde sich rundliche, schöne, große, weiße Wolken bilden, bleibt gutes Wetter. — Wenn bei anhaltend guter Witterung und blauem, wolkenlosem Himmel das Barometer langsam fällt, so giebt es den nächsten Tag bedeckten Himmel mit theilweisem Sonnenschein, oftmals einen schwülen Tag, Anlage zur Gewitterbildung — oder in der Fortsetzung Wetterumschlag. — Wenn das Barometer aber plötzlich und stark fällt, so kündet dies ein Unwetter an. — Wenn in Tagen anhaltend guten Wetters vor Sonnenuntergang sich Dünste zeigen, die Sonne als gluthrothe Kugel strahlenlos in die Dunstschichten niedertaucht und was man sagt „verschleiert" untergeht, so ist dies ein Zeichen, daß das Wetter sich ändern werde. — Regen, am Abend beginnend in der Nacht stärker werdend, bei steigender Tendenz des Barometers, läßt — bei sonst günstigen Anzeichen — auf einen guten nächsten Tag schließen. — Dagegen früh am Tage heller, stechender Sonnenschein und tiefer Barometerstand kündet an, daß in einigen Stunden Regen kommt. — In Perioden schlechten Wetters zeigt die Nacht einen wundervollen Sternenhimmel, die Gestirne erscheinen groß und blitzen mehr als gewöhnlich, den nächsten Morgen regnet es weiter. Dagegen geht gewöhnlich einem guten Tage eine ruhige, dunkle, wenig Sterne zeigende Nacht voraus. — Ist des Morgens starke Nebelbildung bei steigender Tendenz des Barometers und der Nebel fällt nieder, wird ein schöner Tag entstehen. — Zeigt das Barometer aber fallende Tendenz und die Nebel steigen, so entwickelt sich daraus ungünstiges Wetter. — Ein gleichmäßig bleiern, grau gefärbter Himmel bringt bei fallender Tendenz Regen, bei steigender Tendenz aber und wenn ein günstiger Wind eintritt, wenn das Gewölk sich löst und blauer Himmel fleckweise sichtbar wird, wieder besseres Wetter.

Immer hübsch Deutsch.

In der begeisterten Beschreibung der Ausstattung der Tochter eines Börsenfürsten leistet sich ein Berliner Blatt folgende „urdeutsche" Darstellung: „Wohl nur wenige dürften Gelegenheit gehabt haben, den Trousseau zu sehen und zu bewundern, und deshalb meinen wir, daß es gerade unsere Leserinnen interessiren wird, in nachstehendem eine Beschreibung der kostbaren, aus nicht weniger, als 36 Roben bestehenden Toiletten zu geben. Mit der Brauttoilette beginnend, ist dieselbe aus weißem velours epinglé gefertigt, mit langer Schleppe à la Princesse, und ringsherum durch eine muschelartige breite Rüsche begrenzt. Das faltenreiche Dévant ist fächerartig mit kostbaren Points de l'aiguille troussirt, während die hohe spitze Schnebbentaille mit gleichen Points garnirt ist. Am Polterabend trug die Braut eine jugendliche Toilette aus mattrosa gesticktem Crêpe de chine mit gleichfarbiger faille française und flott herabhängenden Bandschleifen; der kurze, in breite Falten gelegte Seidenrock fiel an eine dicht getollte Valenciennes-Rüsche mit einer in zwei tiefen Haken graziös drapirten Tunique. Das Matinée- (Lendemain-) Kleid, Genre Rococo, ist aus breit gestreiftem himmelblauen Crêpe de Chine gearbeitet; von beiden Seiten panierartig hochgenommen, hat es ein Unterkleid aus echten Malînes-Spitzen. Es folgt eine große Visitenrobe aus cerisefarbiger Popeline mit gestickten weißen Seidensternchen und durchbrochener weißer Seidenstickerei. Der fußfreie Rock besteht aus drei tiefgelegten Falten, welche à la grecque mit Stickerei nach oben auslaufend garnirt sind. Eine große Empfangsrobe besteht aus mysotis-farbigem, crevette gesticktem Brocat de Versailles. Das lange Brocat-Ueberkleid mit spitzer Schnebbentaille fällt über ein crevette-farbiges Crêpe de Chine-Unterkleid, dessen Dévant in ganz schmalen Fältchen und echten Points d'Alençon ausgeführt ist. Ein originelles Jagdcostume aus grauen Loden mit Joppe besteht in einem fußfreien Faltenrock mit grünen Stulpen, kurz anschließender Joppentaille mit Gilet, den nöthigen Patronentaschen 2c. Eine elegante Sommertoilette für Soiréen besteht aus crême-farbigem Stoff mit hellblaucarrirtem Crêpe de Chine. Sandfarbig ist ein Promenaden-Costume aus indischem Kaschmir, dessen Unterkleid eine breite sandfarbige Passementerie zeigt; unter dem offenen Jäckchen ist eine weiße Weste à la Louis XIII. sichtbar. Ein Garten-Festcostume aus himmelblauer Mousseline de laine ist mit rosa und vieil-or-farbigen kleinen Punkten in Seide gestickt, die blousenartige Taille zeigt einen krausen Plaston von crême-Mousseline-Stickerei. Der auf der einen Seite hoch geraffte Rock enthält hier eine Partie strahlenförmig gestickter Entredeux. Ein Besuchs-Costume aus russisch-grünem Tuch besteht aus einem krausen Rock, welcher als Saum eine breite Schnurstickerei aus dunkelgrüner beige-farbiger Seide enthält. Die Tunique ist shawlartig, während die englische Taille fest anschließt. Ein kleiner verschnürter Paletot vervollständigt diese ganz aparte Robe." Und in diesem Tone geht es fort. Ein wahres „Musterdeutsch." — So lange es allerdings noch für „chic" gilt, bei solchen Gelegenheiten zu französeln, können wir uns auch nicht wundern, wenn die Franzosen uns als „Barbaren" behandeln zu dürfen glauben. Aber wie singt doch der „gebildete Hausknecht? „So'n bischen Französ'sch, das klingt doch wunderschön." Das gilt heute noch, wie früher.

Mannigfaltiges.

(In dem Caffehaus der „schwarzen Liesl" in Gastein) ist unser Kaiser auch während seiner diesjährigen Kurzeit eingekehrt. An einem Sonntag machte derselbe das Wirthshaus zum Ziel einer Spazierfahrt, nahm auf der Kegelbahn Platz und sah eine volle halbe Stunde dem Spiele seines Gefolges zu. Die Wirthin begrüßte ihren hohen Gast und meinte, der Kaiser möge noch recht oft nach Gastein zurückkehren. Dieser erwiderte den Gruß, aufs leutseligste dankend: „Wir wollen es hoffen!" lautete die Antwort. Als der Herrscher zu der Rückfahrt den Wagen bestieg, überreichte ihm Liesl ein Sträußchen Alpenblumen mit den Worten: „Es ist nur wenig, aber es kommt aus vollem Herzen!" Der Kaiser reichte ihr zum Abschied die Hand und kehrte dann ins Badeschloß zurück.

(Der Kanonenkönig Krupp) weilte auf ärztliches Anrathen im Jahre 1875 in Kairo und traf daselbst mit dem unvergeßlichen Afrikaforscher Dr. Nachtigal zusammen, wo Beide im Nil-Hotel Wohnung hatten. Seit jener Zeit datirt eine vorzüglich gelungene photographische Aufnahme von einem Berliner Photographen, und zwar ein Gruppenbild, welches Dr. Nachtigal mit seinen eingeborenen Dienern und einem einigermaßen gezähmten Löwen darstellt. Wenn schon die Sache nicht ohne Gefahr für Fremde war, äußerte Herr Krupp lebhaft den Wunsch, jener Aufnahme beizuwohnen. Herr Krupp zuckte mit keiner Wimper,

obschon der König der Thiere kein Auge von demselben ließ. Man hatte dem Löwen eine schwere eiserne Kette um den Hals gelegt, deren Ende die eine Hand des zur Rechten sitzenden Eingeborenen krampfhaft festhält, während die andere Hand zur Verhütung von Bewegungen den Schweif niederdrückt. Dieser Löwe befindet sich jetzt im Schlosse Schönbrunn bei Wien.

(Versicherung des Fürsten von Bulgarien.) Der Prinz Ferdinand von Koburg richtete, wie die Wiener „Presse" mittheilt, ehe er die Reise nach Bulgarien antrat, an eine deutsche Versicherungsgesellschaft, welche in Wien vertreten ist, die Anfrage, ob die Gesellschaft ihn mit dem Betrage von 800 000 Mk. auf den Todes= und in Combination damit auch auf den Erlebensfall versichern wolle. Die Verhandlungen, welche sich an den Antrag knüpften, boten aus offenliegenden Gründen nicht geringe Schwierigkeiten, doch erwiederte die Gesellschaft, sie wäre bereit, eine Versicherung zu übernehmen, allerdings nicht von 800 000, sondern nur von 300 000 Mark. Eine Antwort seitens des Fürsten Ferdinand ist bisher auf dieses Angebot nicht erfolgt. Dagegen ist zwischen einem der höchsten Beamten des Fürsten und der Gesellschaft ein Vertrag zu Stande gekommen, welcher dem Beamten eine ansehnliche, von dem eben erwähnten Angebote nicht weit entfernte Summe versichert. Interessant ist die Thatsache, daß sich bei derselben Gesellschaft seinerzeit der erste, nunmehr entthronte Fürst von Bulgarien Prinz Alexander von Battenberg, thatsächlich versichern ließ. Die Versicherung belief sich auf 325 000 Mk., wurde aber, als Prinz Alexander dem Throne entsagt hatte, im Einvernehmen mit der Gesellschaft auf einen geringeren Betrag herabgesetzt und selbstverständlich auch in eine der gewöhnlicheren Gefahrenklassen eingereiht.

(Höflingsgewandtheit.) Aus Madrid schreibt man der „W. A. Z.": Vor einigen Tagen besuchte Königin Christine mit ihren Kindern die Stadt Segovia. An der Pforte der alten Kapelle befindet sich ein sagenhaftes Bild der Mutter Gottes. Die Königin fuhr, ihren Sohn im Arme, zu dem Bilde der Madonna, um da ihre Andacht zu verrichten. An der Schwelle wurde die Königin=Regentin von dem Herzog von Medina empfangen und mit einer Ansprache begrüßt. Doch kaum hatte der Herzog ein paar einleitende Worte gesprochen, als der kleine König so fürchterlich zu schreien begann, daß es unmöglich war, auch nur eine Silbe zu verstehen. Die Königin war auf's Aeußerste verlegen, der Herzog aber neigte sich tief und sagte: „Vor der Stimme des Königs muß jede andere verstummen." Königin Christine lachte heiter zu dem geistreichen und schlagfertigen Einfall und alle Uebrigen folgten ihrem Beispiele.

(Das verunglückte Diner.) Die moderne Frauenerziehung befaßt sich, wie dies schon so mancher junge Ehemann zu seinem Mißvergnügen wahrgenommen, weit mehr mit allerhand idealen Dingen als mit jenen prosaischen Erfordernissen des täglichen Lebens, deren Gesammtsumme Flotow in seiner „Martha" in eben so übersichtlicher als musikalisch=reizender Weise zu Gehör gebracht hat. Ein kleines Geschichtchen, das sich dieser Tage in einem noch sehr jungen Wiener Haushalte ereignete, bietet einen heiteren Beweis dafür. Dr. X., ein junger Wiener Schriftsteller, hat sich vor Kurzem sein eigenes Nestchen gebaut. Eine einzige Köchin sorgt für die Bedürfnisse des jungen Ehepaares, das sich, obwohl Frau Dr. X. aus einem sehr wohlhabenden Hause stammt, nach dem Wunsche des Gatten auf bürgerlich bescheidenem Fuße eingerichtet hat. Da ereignete es sich, daß die Köchin, als sie eben mit dem Einkaufskorbe vom Markte zurückgekehrt, so unwohl wurde, daß sie sich auf der Stelle zu Bett begeben mußte. Dr. X. macht seiner Frau den Vorschlag, den Mittagstisch im Gasthause einzunehmen; die junge Frau wendet dagegen ein, das Fleisch könne verderben, und sie werde daher selbst kochen. Dr. X. macht schüchterne Einwendungen, aber die Energie der Dame behält selbstverständlich Recht. „Ich habe doch einen theoretischen Kochkursus erst ganz kürzlich durchgemacht; Du sollst Deine gute Suppe haben, und eine Zuthat zum Fleische findet sich unter meinen Vorräthen auch," erklärt sie eifrig. Der junge Ehemann fügt sich und setzt sich an den Schreibtisch, um zu arbeiten. Frau Dr X. beginnt nun in der Küche eifrig zu wirthschaften; nach einer geraumen Weile erscheint sie im Zimmer des Gatten, um sich, mit einer Arbeit in der Hand, an seiner Seite niederzulassen. „Nun, Du kochst nicht?" — „O doch, ich habe jetzt das Fleisch zugesetzt; das muß nun zwei gute Stunden in aller Ruhe kochen. Ich bin jetzt ganz überflüssig in der Küche." Der Gatte setzt seine Arbeit fort; nach einer Weile aber hebt er wieder zögernd mit der Frage an: „Denkst Du nicht, daß etwas anbrennen wird?" Die junge Frau bricht in ein etwas pikirtes Lachen aus: „Wie kann denn das Fleisch im Wasser anbrennen! Aber Mann, Du scheinst sehr wenig Zutrauen in meine Kochkunst zu setzen!" Endlich sind die festgesetzten zwei Stunden vorüber, die junge Frau erhebt sich, um nach ihrem Essen zu schauen; neugierig folgt ihr der Gatte in die Küche. Wir wollen, um zum Schlusse zu kommen, in Kürze konstatiren, daß das Essen nicht angebrannt war, weil die reizende Köchin — es scheint dies in dem theoretischen Kochkurse nicht „vorgetragen" worden zu sein — in ihrer holden Geschäftigkeit vergessen hatte — Feuer anzumachen! Die Gatten speisten im Gasthause und des anderen Tages war die Köchin glücklicherweise wieder auf den Beinen.

(Der falsche Schöffe.) Folgender komische Vorfall ereignete sich dieser Tage in einem Schöffengerichtssaale des Breslauer Amtsgerichtes. Ein ziemlich heruntergekommener, etwas nach Fusel duftender Mensch tritt vor Beginn der Sitzung in den Gerichtssaal und präsentirt dem Gerichtsdiener eine Vorladung. „Was wünschen Sie?" fragt der Gerichtsdiener. „Ich bin als Schöffe geladen!" lautet die Antwort. Der Gerichtsdiener sah sich den Mann von oben bis unten an und sagte dann: „Wenn Sie Schöffe sind, so treten Sie in jenes Zimmer!" Der Mann gehorchte. Ein zweiter Schöffe wartete bereits und grüßte den Eintretenden als Collegen. Nun erschien auch der Richter und forderte beide Herren auf, im Gerichtssaale Platz zu nehmen. Kaum aber hatten sie sich gesetzt, so erschien abermals ein Mann mit einer Vorladung in der Hand und erklärte dem Gerichtsdiener, daß er als Schöffe geladen sei. Der Gerichtsdiener prüfte die Vorladung — sie stimmte. „Aber drei Schöffen können doch nicht sein!" sagte der Richter, als der Diener den dritten Schöffen meldete. Endlich faßte der Richter die zerlumpte Gestalt, die mit großer Würde auf dem Schöffenstuhle thronte, in's Auge und sagte: „Bitte, zeigen Sie mir Ihre Vorladung!" Ein Blick auf dieselbe — dann rief der Richter zornig: „Was wollen Sie denn hier? Sie sind ja als Angeklagter geladen! Marschiren Sie auf die Anklagebank!"

(Verdi als Drehorgelpächter.) Der Korrespondent der „Italia" erzählt Folgendes: Vor einigen Jahren besuchte ich Verdi im kleinen Badeorte Moncaleri und fand den Meister in einem kleinen Gemache, welches ihm, wie er sagte, zum Speisen, Schlafen und Wohnen diene. Meine Verwunderung bemerkend, sagte Verdi: „O, ich habe noch zwei große Gemächer, doch in denselben halte ich die von mir gepachteten Gegenstände eingesperrt". Bei diesen Worten erhob sich Verdi, öffnete eine Thür und zeigte mir 95 Drehorgeln. Darauf sagte er mit komischer Wuth: „Als ich herkam, spielten all' diese Kästen „Rigoletto", „Travatore" und ähnliches Zeug. Ich habe sie von den Besitzern gemiethet, zahle ungefähr 1500 Lire und genieße meine Sommerruhe ohne Störung."

(Selbstmord in Folge Hypnotisirens.) Vor Kurzem hat sich in Paris eine in der galanten Welt ziemlich bekannte junge Dame durch einen Pistolenschuß getödtet. Es ist wieder die alte Geschichte. Nach den verschiedensten Liebesabenteuern hatte die junge Frau sich in einen jungen Arzt verliebt und einige Jahre mit ihm gelebt. Vor kurzer Zeit wollte der Liebhaber das Verhältniß lösen, um sich mit einem reichen Mädchen zu verheirathen. Die Geliebte will die Trennung nicht überleben; sie erschießt sich. So weit ist die Geschichte, wie gesagt, nicht neu. Aber nach dem Tode wird durch bei der Verstorbenen vorgefundene Papiere die Entdeckung gemacht, das der Selbstmord kein freiwilliger, sondern durch hypnotische „Suggestion" veranlaßt war. Der junge Arzt soll, so heißt es, seine Geliebte in magnetischen Schlaf versenkt, eine Pistole auf den Tisch gelegt und der Hypnotisirten befohlen haben, sich am nächsten Tage zu erschießen. Das Opfer gehorchte unbewußt dem geheimnißvollen Befehl. Die Polizei hat sich der romantischen Angelegenheit bemächtigt und wird sie wohl bald recht unromantisch aufklären.

(Gut Regiment) In einer Berliner Elementarschule fragte unlängst ein Lehrer in der Religionsstunde bei Besprechung der vierten Bitte: „Unser täglich Brot gieb uns heute", wozu Luther bekanntlich auch „gut Regiment" rechnet, den kleinen Karl M.: „Was ist ein gut Regiment?" Der hübsche Flachskopf besann sich einen Augenblick, dann streckte er sich stolz in die Höhe und: „Das Kaiser Alexander=Grenadier=Regiment!" war die Antwort des kleinen zukünftigen Vaterlandsvertheidigers.

(Amerikanisches.). Ein Herr J. H. Pierce in Amerika hat eine Erfindung gemacht, um Passagiere mittels pneumatischer Röhren zwischen der neuen und der alten Welt zu transportiren. Die Röhren sollen wie die submarinen Kabel im Ozean versenkt werden. Der Erfinder gedenkt als Triebkraft die ungeheure Kraft der Niagara=Fälle zu benutzen und glaubt eine Schnelligkeit bei der Passagierbeförderung von 100 Meilen pro Stunde erzielen zu können. Leider fehlt noch Eines bei der Erfindung, nämlich die Wahrscheinlichkeit, daß die Passagiere auch lebendig drüben ankommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.